

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion vor den im Stadt-
bezirk und den Vororten errichteten Aus-
gabestellen abgeholt: vierzehn täglich A 4.50,
— zweimaliges tägliches Auflage im
Haus A 5.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland u. Österreich vierzehn täglich A 6,
für die übrigen Länder laut Zeitungssprecher.

Redaktion und Expedition:

Johannistraße 8.

Herrnprecher 158 und 222.

Filialredaktionen:

Alfred Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstraße 3,
2. Stock, Kaiserstraße 14, u. Königstraße 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Schlesische Straße 6.

Bergerstraße 1 und 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätzer Straße 116.

Bergerstraße 1 und VI Nr. 8308.

Nr. 376.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 26. Juli.

Allerhöchst gäng die Meldung durch die Presse, Kammerherr v. Morawski auf Lubomir habe einen der Minister gebeten, er möge den Kaiser bestimmen, seine Reise nach Polen auf das nächste Jahr zu verschieben. Die „Post“ bemerkte dazu, sie wisse nicht, welche Voraussetzung den Kammerherren zu dieser Schritte veranlaßt hätten, das aber steht fest, daß der „Post“ aus nationalen Kreisen wiederholt ähnliche Wünsche entgegengestellt seien, welche von den lebhaftesten Befürwortern vor Ausbrüchen des aus Höchste gesteigerten polnischen Nationalismus dictirt worden waren. Besonders gewaltig zeigte sich der polnische Kaiserkreis mit recht bangen Gefühlen entgegen. — Wenn es schon so weit gekommen sein sollte, daß der Kaiser von Preußen ganz Preußen seines Staates meiden möchte, um nicht in Beleidigung zu kommen, so wäre ja die politische Bewegung in ihrer Entwicklung glücklich in dem Stadium angelangt, das von der Insurrection nur noch durch einen Schritt getrennt ist, den zu ihm vielleicht allein die Furcht verhindert. Das wollen wir zwar noch nicht glauben, aber auch so schon ist die bloße Notwendigkeit von Erörterungen über die Gefährdung des Staates und seiner höchsten Verantwortung eine sehr ernste Mahnung für Alle, die es angeht!

Die Poststreckenkommission war heute sehr früh aufgestanden, um nach vierstündiger Sitzung sich ein paar Tage — bis Dienstag — Ruhe zu gönnen. Zur Entscheidung gelangten die Positionen über Goldmetalle. Bei den Eisenjören kam es noch zu keiner Abstimmung. Den Schluss der Sitzung gingen aber einige närrische Szenen, veranlaßt durch den sozialdemokratischen Abgeordneten H. H. K. Herr Combes mag im Recht sein, jedenfalls ist er gar zu hastig vorgegangen. In wenigen Tagen fangen in Frankreich die Prozesse, mehr als zwei Monate dauernde Schulterprozesse an. Wenn Herr Combes einen Theil der Congregationschulen, oder selbst alle, ohne Aufsehen zu erregen, ohne Widerstand hervorzuholen, schließen wollte, so hatte er nur nötig, bis zum 1. August zu warten. Statt dessen hat er gerade die Tage der feierlichen Preisverleihungen in den Schulen, die dem Schluss des Schuljahrs vor stehen, ausgenutzt, um sein Decret, das mit einem Gedränge gegen 2700 Congregationschulen verbietet, das momentan über 150 000 Schüler an die Straße setzt, das nach unzähliger Schwung mehrere hunderttausend dieser Schüler den freien Unterricht, verbunden mit freier Station während der Schulzeit, nimmt und das Tausende durch ihre Mitleidlosigkeit sehr populäre Nonnen aus den Communen vertreibt, in denen sie viele Jahre lang thätig waren, zur Ausführung zu bringen. Die natürliche Folge dieser Maßregel war zunächst eine harte Aktion in der Presse und in der öffentlichen Meinung und dann, daß die Pariser Straßen aus den Strassen verschiedener Provinzstädte wieder zum Schauspiel tumultuärer Vorgänge geworden sind. Sonderlich traurig brandt man diese Vorgänge nicht zu nehmen. Die Polizei ist hier immer Herr der Situation, wenn sie rechtzeitig gewarnt ist und wenn ihr Schülerschaften thun will. Darauf aber, daß die Organe der Pariser Polizei, und um die handelt es sich in erster Linie, die Oberzoll verhageln sollten, ist nicht zu denken. Innerhalb hat Herr Combes sich zu einigen Zugeständnissen herbeigezogen. Verschorene Schulen, die in diesen Tagen geschlossen werden sollten, sind vorläufig offen geblieben, von anderen heißt es, und wie es kommt gut verblüfft, man würde sich mit ihnen stränken, nicht alle auf einmal zusammensetzen, sondern allmählich, nach Maßgabe des so geschaffenen Erfuges durch Paten Schulen, das ist eine Art Rübung, den sich Herr Combes leicht hätte ersparen können.

Die Ausgabe Balfour's, das englische Schulreformsgesetz unter Dach und Fach zu bringen, gehaltest du schwieriger. Der leitende Grundgedanke des Gelehrten war der, daß den verschiedenen religiösen Bekennissen vor-

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 26. Juli 1902.

Anzeigen-Preis

die gespaltenen Seiten 25 A.

Reklame unter den Redaktionssachen (gespalten) 75 A, vor den Sammlungs-
richten (gespalten) 50 A.

Tafelblätter und Illustrationen entsprechend
höher. Gebühren für Nachdrucke und
Ufserienauszüge 25 A (excl. Portio).

Extra-Billagen (gespalten), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Belehrung 20 A.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Mitternacht 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Zeitung soll spät an die Expedition
zu richten.

Die Expedition ist Werktagen ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Druk und Verlag von E. Pötz in Leipzig.

96. Jahrgang.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 26. Juli 1902.

werden könnten auf dem Wege beiderseitigen Entgegenkommens. Wer nichts mehr zu bieten habe, um Zugeständnisse zu machen, könne natürlich nicht zu Handelsverträgen gelangen. Der Gegner darf aber nicht vom vorherigen erkennen, daß es uns nicht ernst sei mit Böllsägen, die wir in unserem Postamt einfassen, und das in der Regel in den Händen der Anhänger der Kirche von England. Die übrigen Kirchengemeinschaften sind vielleicht nicht stark genug, um eigene Schulen ebenfalls eine Schule einzurichten, und der Staat hält die Errichtung einer zweiten Schule in dem Postamt wegen der geringen Bedeutung vielleicht nicht für erforderlich. Die Nichtconformisten, d. i. die außerhalb der Staatskirche stehenden, fliegen nun darüber, daß in solchen Häusern ihre Kinder gezwungen werden, die Lehre der Kirche von England zu lernen. Außerdem gibt es auch Gegenden, wo die Anhänger der Kirche von England in der Minderheit sind und wo diese eine ähnliche Klage vorbringen haben, wie in den anderen Fällen die Nichtconformisten. Der „Daily Graphic“ sieht nach den jetzigen Verhandlungen im Unterhause keine Möglichkeit eines Ausgleichs der verschiedenen Forderungen, und ist der Ansicht, daß wohl das Publicum schließlich zu der Überzeugung kommen werde, die Religion müsse aus der Schule verbannt und der religiöse Unterricht den Geistlichen der verschiedenen Religionsgemeinschaften von Staatswegen übertragen werden.

Seiten gestattet sein sollte, Schulen zu haben, in denen die Kinder nach ihrem religiösen Glauben erzogen werden. Aus diesem Grunde sollen neben den Staatschulen auch die freiwilligen Schulen staatliche Unterstützungen erhalten. Nun ist aber in manchen Gegenden lediglich eine Schule vorhanden, und hierbei ist es abzugeben, um welche Kirche es sich handelt. Die übrigen Kirchengemeinschaften sind vielleicht nicht stark genug, um eigene Schulen ebenfalls eine Schule einzurichten, und der Staat hält die Errichtung einer zweiten Schule in dem Postamt wegen der geringen Bedeutung vielleicht nicht für erforderlich. Die Nichtconformisten, d. i. die außerhalb der Staatskirche stehenden, fliegen nun darüber, daß in solchen Häusern ihre Kinder gezwungen werden, die Lehre der Kirche von England zu lernen. Außerdem gibt es auch Gegenden, wo die Anhänger der Kirche von England in der Minderheit sind und wo diese eine ähnliche Klage vorbringen haben, wie in den anderen Fällen die Nichtconformisten. Der „Daily Graphic“ sieht nach den jetzigen Verhandlungen im Unterhause keine Möglichkeit eines Ausgleichs der verschiedenen Forderungen, und ist der Ansicht, daß wohl das Publicum schließlich zu der Überzeugung kommen werde, die Religion müsse aus der Schule verbannt und der religiöse Unterricht den Geistlichen der verschiedenen Religionsgemeinschaften von Staatswegen übertragen werden.

+ Berlin, 25. Juli. (Vom „Cartell der Linken“) Das Organ des Abg. Eugen Richter hat sich vergangenes Wochenende neben den Staatschulen auch die freiwilligen Schulen staatliche Unterstützungen erhalten. Nun ist aber in manchen Gegenden lediglich eine Schule vorhanden, und hierbei ist es abzugeben, um welche Kirche es sich handelt. Der Berliner sozialdemokratische Verein „Walde“ ist in einer jüngst abgehaltenen Versammlung auf diesen Sommermärktstrauß ganz enthusiastisch eingezogen. Der Referent, Reichsantritt Gottschalk, hält freilich auch seinerseits ein Cartell der gesamten Linken für zu Zeit nicht durchsetzbar, aber er hofft doch, die sozialdemokratische Musterung werde anhalten und damit eben, daß ein Cartell zwischen der sozialen und der bürgerlichen Demokratie in Zukunft möglich sei. Alle die Gegenseite ist nach der Ansicht des Herrn Gottschalk ein Zusammenschluß zwischen Freikirchen und Sozialdemokratie gegenüber den klerikalen Parteien nicht möglich, sondern sogar gefordert; es könnte nicht weiter vorkommen, was in Meissel-Dreyfus rassiert ist, daß ein Sozialdemokrat von den Freikirchen gegenüber einem klerikalischen Stützen gelassen wird. Bezeichnenderweise hat in der Diskussion nur ein einziger Redner dem Herrn Gottschalk widergesprochen und darauf hingewiesen, wie groß die Gegenseite zwischen der sozialdemokratischen und der liberalen Weltanschauung sind und wie fehlbrückig auch tatsächlich ein Bündnis der Freikirchen mit der Sozialdemokratie ist. Alle übrigen Diskussionsredner stellten sich, nach den vorliegenden Berichten, auf den Standpunkt des Referenten. Die Freikirche „B.“ wird an der ganzen Versammlung wenig Freude gehabt haben, weil nicht nur das Ankommen einer Versammlung mit dem fraglichen Thema, sondern auch die Behandlung des Themas der von ihr ausgesetzten Parole feindsweg entpricht. Niemand darf man sich indessen nicht darüber, daß speziell der Verein „Walde“ mit seinem politischen Radicalismus gerade der Sozialdemokratie gegenüber gewissermaßen demonstriert. Das ist nun einmal die Tradition dieses Vereins. Weil sie es aber ist, deswegen erscheint es höchst naiv, wenn der Freikirche Stütze darüber aufhält, daß Verfeindtheiten, die sich als Radikale im Verein „Walde“ hervorgerufen, von der Regierung als personale misere grata behandelt werden.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 26. Juli. Die „Ratifik. Correspond.“ schreibt: „Wir wird nicht ausdrücken, daß die getroffenen Verhandlungen über den Zusammenbruch der Leipziger Bank und ähnliche Borgänge auch im Reichstage zur Förderung gelangten. Wie wir erfahren haben, den jetzt abgeschlossenen Schuldverschreibungen zu Leipzig mehrheitlich höheren Beamten der katholischen Kirche folgte die preußische Regierung beigewohnt. Möglicherweise ist es der Staatssekretär des Reichsjustizamts in Leipzig. Ob daraus folgert werden darf, daß auch er Veranlassung genommen hat, einer Schuldverschreibung in Sachen der Leipziger Bank beigezugehen, wissen wir nicht.“ — Wie können dazu mittheilen, daß von einem Besuch des Staatssekretärs weder bei der Staatskanzlei noch beim Vorsitzgericht etwas bekannt geworden ist.

* Leipzig, 26. Juli. Das Leipziger Gewerkschaftscartell hat sich, wie erinnert, vor zwei Jahren auf Schäfle gegen die Tarifgemeinschaft im Buchdruckerhandwerk ausgesetzt und ist infolge dieser Haltung aus der Liste der Generalcommission der Gewerkschaften ausgetilft worden. Jetzt, nach dem Stuttgartischen Gewerkschaftskongress, unterzog das Leipziger Gewerkschaftscartell einen Besuch, betreffs der Tarifgemeinschaftsteiner gründlichen Revision, indem es ihn aufzuforderte erklärte. Die Generalcommission der Gewerkschaften findet damit die Differenzen zwischen ihr und dem Leipziger Gewerkschaftscartell bestätigt, da die Generalcommission nichts anderes als die Anerkennung der Beschlüsse des Frankfurter Gewerkschaftskongresses verlangt hätte. Das Organ des Buchdruckerhandwerks dagegen, welches letztere naturgemäß in erster Linie befreit ist, erklärt, den Standpunkt der Generalcommission nicht zu teilen und seine abweichende Ansicht endgültig entzogen zu wollen. Demnach wird der Streit zwischen dem Leipziger Gewerkschaftscartell und dem Buchdruckerhandwerk einstellen noch nicht beigelegt werden.

* Berlin, 25. Juli. Die Geschichte von dem antisemitischen Artikel des „Weißauer Kreisblattes“ hat sich zu einer Grausamkeit entwickelt. Das Blatt betreibt nämlich, das die „Ebd. Blz.“ den betreffenden Artikel als ihr Eigenartikel ansprach nehmen durfte, und sagte, nur ihre Eröffnungsschrift habe es verschuldet, daß der Artikel im Kreisblatt steht, aber die „Ebd. Blz.“ erklärte sei. Nun kommt aber die „Ebd. Blz.“ aus dem Hinterhalt mit der höchst gelungenen Aufführung und erzählt, daß der Artikel aus einer alten Nummer der „Berl. Pol. R. A. C.“ stammt. Wir fröhnen für Herrn Schröderburg, wenn er erhält, daß ob der Autorität einer seiner Korrespondenz-articles eine literarische Größe entkrant ist. Ueber allem ist natürlich nicht zu verzweifeln, daß durch diesen Thatsat die Bedeutung der Aufschwung eines Kreisblattes wider den Bund gar nicht berührt wird. Dieser Streit hat überdies der „V. B. Blz.“ den gewünschten Anschluß aus ihrem Herzen keine Wiedergrube zu machen und erlich mit weiterem Material über die Stolper Rede des Minister v. Podbielski herauszuladen. Die Zeitung schreibt:

„Das amtliche Blatt sieht die Stolper Rede des Handelsministers v. Podbielski als eine sehr erfreuliche Handlung auf. Das war sie auch in der That, denn als Herr v. Podbielski sich erhob, um auf die ihm gewollte Anfrage zu er-

Feuilleton.

Zwei Welten.

Roman von Arthur Schnitzler.

Wieder vorgelesen.

Es war zwei Uhr vorüber, als der Doctor auf der Straße stand. Die Müdigkeit dagegen war vorbei, aber er wußte, daß die gute Mutter es nicht so streng nahm und schon manches Mal, wenn er mit einem Collegen in der Stadt noch ein Glas Wein getrunken, auf ihn gewartet hatte, ohne ihm auch nur eine unfeindliche Miene bei der Heimkehr zu zeigen. Ein Begentheil, die freute sich über jede Erholung und Betreuung, die der häusliche Sohn einem im Kreise der Collegen sich gönnnte.

So würde er auch heute freuen! dachte er bei sich und wollte eben die elektrische Bahn beitreten, da mit einem Male fiel ihm ein, daß sie ja noch einen Gang zu Hause und schon manches Mal, wenn er mit einem Collegen in der Stadt noch ein Glas Wein getrunken, auf ihn gewartet hatte, ohne ihm auch nur eine unfeindliche Miene bei der Heimkehr zu zeigen!

„Die alte Kleinküderin!“ sagte er sich. Und wie sie verändert hat seit ihren Kinderjahren!

Und neben ihr leuchtete eine andere Gestalt auf: die Kunstreiterin mit den traumt schwarz Haaren und der leichten Rose, wie sie in reizender Pöppigkeit den aufgeweckten Leib an ihrem Bett strecke und ihm zulachte mit den brennenden Augen.

„Du war doch noch Natur und Ursprünglichkeit! Das war Stoff! Stoff! Ein absonderliches Wort! Er hatte sich oft genug gedrängt, wenn es einer seiner Bekannten einmal auf ein junges Mädchen angewandt hatte. Und heutz?

Aber auf Miss Elsilia passte es nun einmal. Das war wirklich unverhüllte Rose! Nein, nein! Die Rose zum Essen nach Hause zu führen, war ihm vergangen. Schließlich ist man im eigenen Hause nicht mehr heimlich, maymelte er verdächtlich vor sich hin.

Die elektrische Bahn war längst vorübergesauscht, er sah,

wie die sprühenden Flammen hoch oben über die Leinwand züischen. Langsam schlenderte er den Weg zu Hause zurück und feierte in ein Weinlokal am Berliner Thor ein, wo er in einer einfachen Ecke ein nicht mehr warmes Mittagessen einschmeckte, das ihm wenig mundete.

Die stillen Abende im Hause Molinar hatten eine andere Gestalt bekommen. Gabriele hatte ein eignes Talent, alles zu dekorieren und zu erheben, was mit ihr in Verbindung kam. Selbst die schweren Sorgen des alten Frau waren ihrem Frühstück nicht gewichen. Sie schlug sie, für Stunden weitgehend, in die Flucht. Nur der Doctor meinte vor allem wenig. Sowie er ins Zimmer trat, wurde Gabriele schweigsam. Sie las dann meist in einem Buche, von dem sie wenig aufnahm, oder machte wohl aus einer leichteren künstlerischen Ausarbeitung, die ihr ohne Mühe von den Händen ging.

„Ach sag an, ich im stillen über sie zu ärgern. Einmal Tagess war er unvorwichtig genug, seine Stimmung zu ändern. Als sie gerade fleißig arbeitete, neckte er sie mit ihrer Lehrkunst. Sie legte die Feder auf der Hand, schob ihr Buch ein wenig zurück und sagte ohne die leiseste Erregung: „Du bist seit Jahren Lehrer an der höheren Töchterschule, da wirkst Du vielleicht etwas partisch urtheilen. Aber kannst Du Dir nicht vorstellen, daß einem Mädchen die Ausbildung fürs Leben nicht genügt, die man ihm dort bietet, und auch nicht einmal das Seminar?“

„Ich habe kein zugedröhnt, daß mir das Seminar nicht

„An wen denn liegt es?“

„An und selber“, antwortete sie mit großer Offenherzigkeit, „an der Frau und ihrer geistigen Tragödie. Und ist das ein Wunder? Seit Jahrhunderten hatte man sie gewohnt, im Leben nur mechanisch ihre vünglichen Pflichten zu tun. Nur eins aber dachte sie nicht und ein anderes erst recht nicht: daß sie doch schließlich selber eine Persönlichkeit war.“

„Goda!“ lachte er höhnisch. „Die alte Rebellion. Ich aber siehe mit Detach gütigen Glaubens noch auf dem unmodernen Standpunkte, daß gerade die Erfüllung der häuslichen Pflichten, der Pflichten als Frau und Mutter der natürliche und damit der beste Beruf für eine Frau ist.“

„Und meinst Du, ich stände auf einem andern? Meinst

Dir, es gäbe auf der großen Welt eine wirkliche Frau, die anders ist als du?“

„Was aber wollt Ihr denn?“

„Und auf diese höhere höhere Aufgabe besser und geöffnoster vorbereitet, sofern wir einst zu Ihr berufen werden, und selbstständig machen, wenn wir ihr nicht dienen können ohne vielleicht nicht dienen wollen.“

„Und das durch ein geistiges Studium?“

„In erster Linie“, erwiderte Gabriele schnell, „brings es und das, selbstständig zu denken und zu urtheilen. Oder hältst Du das nicht für möglich? Solch soll denn die geistige Entwicklung der Frau lediglich nur auf die Autorität ihrer Schulbildung rückspringen, die sie auf Glauben und Unglauben hinnimmt? Willst Du es billigend, daß sie als Kind, antres durch und durch, mit den ungläubigen Träumerinnen im Herzen in den nächsten Gründen des Lebens tritt?“

„Soll sie gar an die schwere Aufgabe ansetzen, die sie mit ihrer Lehrkunst nicht vertragen kann?“

„Soll sie, für wen ist sie?“ erwiderte sie mit einem Lächeln. „Und wenn sie gar an die schwere Aufgabe ansetzen kann, warum nicht?“

„Sie ist eine Gegenfrage.“

„So erlaube mir erst eine Gegenfrage. Glaubst Du nicht, daß die beiden Extremen, die wir hier berücksichtigen, zwischen der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Demokratie und der Liberalen nicht zusammenpassen?“

„Wie kann es nicht?“ erwiderte sie mit einem Lächeln. „Und wenn sie gar an die schwere Aufgabe ansetzen kann, warum nicht?“

„Sie ist eine Gegenfrage.“